WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

AM 21. SONNTAG NACH TRINITATIS (25.10.2026)

LUISEN-KIRCHENGEMEINDE Pfarrerin Anne Hensel
BERLIN-CHARLOTTENBURG

Wochenspruch: *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21)*

Anrufung und Lobpreis

(Liedstrophen von Paul Gerhardt, Melodie *Ich steh an deiner Krippen hier*)

Lass dich nicht vom Bösen überwinden – sagst du uns, Gott.
Es ist viel Böses da, das uns überwinden will, in uns und um uns.
Hilf du uns, zu widerstehen,
Nein zu sagen zum Bösen, Ja zu sagen zum Frieden.
Hilf du uns, wenn wir versagen,
wenn wir uns überwinden lassen von Bequemlichkeit oder Feigheit.

Als Kyrie (Erbarmungsruf)

1. Ach Herr, wie lange willst du mein so ganz und gar vergessen?
Wie lange soll der Sorgen Stein mich und mein Herze pressen?
Wie lange soll dein Angesicht sich von mir wenden?
Willst du nicht dich meiner mehr erbarmen?

2. Wie lange soll ich armes Kind der Seelen Ruh entbehren?
Wie lange soll der Sturm und Wind der Herzensangst gewähren?
Wie lange soll mein stolzer Feind, ders niemals gut, stets böse meint,
sich über mich erheben?

Als Gnadenzusage

1. Der Herr ist nah und stets bereit ein jeden, der ihn ehret,
und wer nur endlich zu ihm schreit, der wird gewiss erhöret.
Gott weiß wohl, wer ihm günstig sei, und deme steht er dann auch bei,
wenn ihn die Angst umtreibet.

2. Und also wird er ferner noch mich wissen zu regieren,
er wird mich schützen und sehr hoch in sichre Örter führen,
wer glaubt und hofft, der wird geliebt von dem, der unsern Herzen gibt
Trost, Friede, Freud und Leben.

Alttestamentliche Lesung: aus Jeremia 29

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte: „So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:
Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;
nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe,
Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.
Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten und ich will euch erhören.
Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,
so will ich mich von euch finden lassen.

Predigt

Suchen Sie gerne? „kommt drauf an, was…" oder gar nicht?
Suchen kann sehr nervig sein. Das verlegte Schlüsselbund. Den Zettel mit den Notizen. Oder den Namen des zufällig getroffenen Gegenübers.
Wenn „Suchen" bedeutet, dass man selbst etwas vergessen oder verlegt hat, dann macht es gar keinen Spaß. Anders ist es mit dem „sportlichen" oder spielerischen Suchen: Ostereiersuchen oder Versteckspielen der Kinder, Schnitzeljagd oder Geocaching, analoge oder digitale Spiele… Wo eine Belohnung winkt und außerdem kein schlechtes Gewissen oder Ärger über etwas Verlorenes, da kann Suchen durchaus attraktiv sein.
Suchen darf aber auch nicht zu lange dauern, sonst verliert jeder die Lust.
Suchen will den Erfolg des Findens.
Suchen an sich zeigt an: mir fehlt etwas, ohne das ich nicht sein will; weshalb es sich lohnt, Anstrengungen auf mich zu nehmen.

Wieso erzähle ich vom Suchen?
Das Wort „Suchen" kam in der Lesung mehrfach vor. Und es ist auch für die Situation entscheidend: Jeremia, der Prophet, schreibt einen Brief. Er selbst ist in Jerusalem geblieben und schreibt an die von dort Weggeführten, die ins Exil nach Babylon verschleppten Israeliten. Würdenträger waren es. Heute würden wir von den Entscheidungsträgern reden, den Mächtigen, oder der Elite. Diejenigen, die etwas zu sagen hatten und die Geschicke des Landes bestimmten. Die waren nun also aller Funktionen beraubt, aus ihrer Heimat entwurzelt, ihrer Aufgaben entledigt. Sie suchten, wirklich und wahrhaftig. Nicht nach Gegenständen – was auch immer sie damals hatten mitnehmen können, wissen wir gar nicht. Sie suchten nach allem, was dem Leben Sinn und Halt verleiht. Denn das war ihnen alles verloren gegangen, hier in der Fremde.
Ich denke da an Flüchtlinge heute, denen Ähnliches widerfahren ist.
Aber auch weniger buchstäblich – denn als Predigttext heute richtet sich der Text ja an uns, und wir sind in erster Linie keine Flüchtlinge.

Vielleicht haben Sie auch schon eine Situation erlebt, wo alles Bisherige in Frage stand oder in Frage gestellt wurde. Wo neue Umstände im Leben alle Pläne oder Einschätzungen über den Haufen warfen, oder Sie sich ganz neu orientieren mussten.
Sei es der Ort nach einem Umzug, sei es der Beruf durch eine Kündigung oder einen Arbeitsplatzwechsel – oder den Ruhestand -, sei es die Familie nach einer Trennung oder einem Todesfall.
Weniger plötzlich, sondern eher als Lebensphase ist es bei Jugendlichen zu erleben, die Suche nach Orientierung und Identität, Erwachsene nennen das Pubertät und stöhnen darüber. Auch in dieser Zeit geraten viele Selbstverständlichkeiten aus der Kindheit ins Wanken, werden hinterfragt und neu zusammengebaut, unter Umständen fast täglich wechselnd. Eine intensive Suche nach dem Platz im Leben, nach der eigenen Rolle und Position, nach eigenen Ansichten und dem eigenen Urteilsvermögen.

Solches Suchen ist anstrengend – für alle miteinander.
Es darf nicht endlos dauern. Der Ausnahmezustand muss einmal wieder ein Ende haben.
Wir sehnen uns danach, zu finden; zumindest einen Anhaltspunkt, einen Fixpunkt, einen Standpunkt.

In eine solche Such-Situation hinein schreibt also Jeremia seinen Brief. In eine Such-Situation voll Frust und Resignation, voll Umstellungsschwierigkeiten und Sehnsucht nach dem Alten, Gewohnten.
Die Exilierten wollen zurück nach Jerusalem, in ihre geliebte und heilige Stadt, zum Zentrum ihres Glaubens und Hoffens. Sie wollen zurück, und sie glauben den schönklingenden Versprechungen derjenigen, die eine baldige Rückkehr verheißen: *es wird alles wie früher, denn da war doch alles gut*.
Aus unseren eigenen Krisen- und Veränderungssituationen wissen wir: das wollen wir hören, als Trost. Und wir wissen auch: das stimmt nicht – es wird nicht wie früher!
Aber zurück zu Jeremias Brief. Was rät der Prophet den Suchenden?
Er warnt, und er ermutigt.
Er warnt: *Lasst euch nicht blockieren von den schwierigen Umständen,*
von Enttäuschungen, von übergroßer rückwärtsgewandter Sehnsucht.
Wartet nicht einfach nur, bis es von selbst vorbei ist.
Traut nicht den falschen Versprechungen,
die euch vorgaukeln, es sei bald vorbei und es wird wie früher.
Geht vielmehr gegen eure Resignation und Bequemlichkeit an.
Er warnt auch:
Bleibt nicht im orientierungslosen Dahintaumeln,
sondern sucht aktiv neue Wege.

Und dann ermutigt Jeremia die Menschen.
Er rät zum Pragmatismus. Normalität soll einkehren.
Die Menschen sollen aus ihrer Situation das Beste machen.

> *Baut Häuser, kriegt Kinder, betreibt Landwirtschaft. Richtet euch ein mit eurem Leben in der neuen Situation. Hört auf mit dem Krisengejammer, beendet die Provisorien. Wohnt nicht in Zelten, sondern lasst euch häuslich nieder. Lebt nicht wie im Aufbruch von ungesäuertem Brot, sondern kultiviert Gärten und wartet auf die Ernte (heute würde man sagen: kein Fastfood). Lebt nicht wie auf dem Sprung, ohne über das Morgen nachzudenken, sondern gründet Familien und bietet Kindern eine Zukunft.*

Jeremia ermutigt also zum ganz normalen Leben. Und dazu, an eine Zukunft zu glauben. Die aber ganz anders sein kann. (Oh, wie notwendig ist das für uns heute hier auch!)

Und Jeremia gibt noch einen ganz wichtigen Hinweis, oder vielmehr sogar zwei:
Die Menschen sollen nicht denken, sie hätten schon gefunden. Sie sollen vielmehr weitersuchen. Aber es geht um ein ganz anderes Suchen, ein zielgerichtetes Sich-für-etwas-Einsetzen. Dafür winkt durchaus eine Belohnung, wie bei den Suchspielen, die wir gerne spielen. Zum einen sagt Jeremia: *Suchet der Stadt Bestes*. Gemeint ist dabei nicht Jerusalem, sondern Babylon. Die Stadt, in der sie unfreiwillig gelandet sind. Es ist die Stadt der Fremden, sogar der Feinde. *Sucht der Stadt Bestes*, übersetzt Luther, im Original steht da „Schalom“, ein hebräisches Wort, das viele von Ihnen kennen werden und das landläufig eher mit „Frieden“ übersetzt wird.

Sucht den Schalom der Stadt, also: setzt euch für Frieden mit den Bewohnern ein, igelt euch nicht ein und fühlt euch nicht von Feinden umgeben. Werdet nicht zur einsamen Insel oder zieht keinen Zaun um euch, sondern seid offen für euer Umfeld - auch wenn sie anders sind als ihr, selbst wenn sie euch als Eindringlingen feindlich begegnen mögen. Lasst euch davon nicht anstecken.

Auch das ist ein weiser Rat für Menschen, um eine Krisensituation zu beenden. Denn wir neigen dann dazu, uns zurückzuziehen, einzuigeln und einzumauern, auf das Bekannte, Altvertraute zurückzuziehen. Herausgehen und auf Andere Zugehen hilft, Normalität zu finden. Gegen alle Angst vor Zurückweisung und trotz allem Misstrauen „die verstehen mich sowieso nicht" (nicht nur für die pubertierenden Jugendlichen und ihre Eltern).

Und Jeremia legt in diesem Zusammenhang noch ein zweites Suchen nahe. *Sucht Gott*, sagt er, *auch für euch selbst*. Und das ist ein verheißungsvolles Suchen, denn *wer Gott wirklich sucht, von dem wird er sich finden lassen*. Eine starke Ermutigung: *auch wenn du in deiner Krise das Gefühl hast, von Gott verlassen zu sein, bleib trotzdem an ihm dran, suche ihn aktiv, klage ihn an, bitte und flehe. Er hört dich und er wird sich von dir finden lassen.*

Auf dieser doppelten Suche, auf der Suche nach dem Schalom für meine Umgebung und auf der Suche nach Gott, da lässt sich Orientierung finden. Auf dieser Suche finden wir auch uns selbst wieder. Denn Gott hat uns schon gefunden. Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott, du bist unsere Hoffnung, unsere Freiheit, unsere Zukunft.
Wir danken dir für die Wege, die du uns eröffnest.
Doch unser Suchen ist oft anstrengend.
So bitten wir dich heute für uns und für alle, die auf der Suche sind
nach gelingendem Leben, nach Liebe, nach Sinn:
Begleite uns und schenke uns Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wir bitten dich für die Jugendlichen, die nach einem Platz im Leben suchen:
stehe ihnen bei und gib ihnen Orientierung.
Schenke den Eltern Geduld, Liebe und starke Nerven.

Wir bitten dich für die Menschen, die zu einem Neuanfang gezwungen sind:
für Flüchtlinge, für Trauernde, für Getrennte:
Schenke ihnen Kraft und zeige ihnen Wege, die sie gehen können.

Wir bitten dich für die Menschen, die nach Gerechtigkeit suchen:
für Verfolgte, für Gewaltopfer, und für alle, die sich benachteiligt fühlen:
Schenke ihren Seelen Frieden und Mut, mit ihrer Situation umzugehen.

Wir bitten dich für die Menschen,
die das Suchen verlernt haben oder meinen, schon alles gefunden zu haben.
Schenke ihnen die Fähigkeit zu staunen, Neues zu suchen und zu entdecken.

Guter Gott, jeder von uns trägt Menschen in seinen Gedanken und in seinem Herzen,
mit denen wir unsere Schwierigkeiten haben, die uns Sorgen machen, oder die uns ärgern.
So bitten wir dich für sie und für uns: zeige uns neue Wege des Miteinanders, lass uns aufeinander zugehen und begleite uns dabei mit deinem guten Wort und deiner Kraft.

Gemeinsam beten wir: Vater unser…